

Samstag, 5. Februar 2011

Arbeitsmarktöffnung

„Jeder hat gerne Arbeit in der Heimat“

Günther Tengel, Geschäftsführer von Amrop Jenewein, will die Debatte um die Arbeitsmarktöffnung anders führen.

VON ANDREA HLINKA

Kein Grund zur Panik. Vor der Öffnung des österreichischen Arbeitsmarkts am 1. Mai 2011 für Polen, Tschechen, Slowaken, Ungarn, Slowenen, Esten, Letten und Litauer ist Furcht unangebracht. Zum Fürchten ist eher die fehlgeleitete Diskussion in Österreich, findet Headhunter Günther Tengel.

**KURIER:** Woher rührt die Besorgnis um die Arbeitnehmerfreizügigkeit?

**Günther Tengel:** Es hat mit der geografischen Lage Österreichs zu tun. Vier der acht Länder grenzen an Österreich. Es hat mit dem Arbeitsmarkt an sich und mit der Politik zu tun.

**Wo sehen Sie das größte Problem?**

Ich denke die Thematik ist bis jetzt nicht richtig angegangen worden. Wir haben auf der einen Seite 300.000 Arbeitslose und auf der anderen Seite werden uns, wegen des demografischen Wandels, in den nächsten zehn bis 15 Jahren 30.000 bis 50.000 qualifizierte Arbeitskräfte fehlen. Diese Entwicklungen sind auch in den anderen europäischen Ländern sehr ähnlich. Es gibt neue Statistiken, dass etwa 70 Prozent aller Firmen glauben, dass sie im internationalen Wettbewerb hinterhinken werden, wenn es ihnen nicht gelingt, hoch qualifizierte Fachkräfte anzulocken. Das geht bis hin zum Top-Manager.

**Auf dem Arbeitsmarkt haben wir also das Dilemma Arbeitslose versus fehlender qualifizierter Arbeitskräfte.**

Solange es nicht gelingt, diese zwei Bereiche völlig auseinanderzuhalten, ha-

ben wir ein Grundproblem. Die Denkhaltung: Solange wir 300.000 Arbeitslose haben, können wir niemanden hereinlassen, ist eine katastrophale Form der Diskussion.

**Wir haben einen Fachkräftemangel. Glauben Sie, wirkt die Initiative „Deutsch vor Zuzug“ abschreckend auf qualifizierte Menschen?**

Ich glaube, dass der freie Arbeitsmarktzugang eine Voraussetzung für Wohlstand ist. Jede Einschränkung ist schlecht. In den 15 alten EU-Ländern sind zwischen 2004 und 2010 0,5 Prozent der Arbeitnehmer aus Osteuropa gekommen. Das sind etwa eine Million. Seit der Ostöffnung sind es 98.000 Arbeitnehmer die nach Österreich gekommen sind – das ist nichts.

**Diejenigen, die kommen wollen, sind also bereits hier?**

Ja, diejenigen die unbedingt kommen wollten, hatten bereits die Möglichkeit dazu. Die Mobilität wird heillos überschätzt. Jeder hat gerne Arbeit in der Heimat. Die Zeit der großen Völkerwanderungen ist vorbei.

**Der Lebensstandard in unseren östlichen Nachbarländern ist in den vergangenen Jahren enorm gestiegen.**

Wir haben in Österreich eine Diskussion, die völlig fehlgeleitet ist. Glauben Sie, die Menschen aus Bratislava kommen jetzt am 1. Mai drauf, dass sie hier herfahren können? Nur in Staaten, die weiter weg sind, haben wir ein niedrigeres Lohnniveau, also etwa in der Ukraine oder in Rumänien. Glauben Sie wirklich, die Menschen fahren hierher, schauen, ob sie Arbeit finden und fahren dann wieder heim. Das ist doch grotesk. Richtig ist, dass das im Bereich Handwerk in den Grenzregionen ein Thema sein kann. Aber das muss man sich anschauen.

**Wenn Menschen aber keine oder schlechte Möglichkeiten im eigenen Land haben, werden sie es in einem**

**anderen Land versuchen.**

Wenn sie gut ausgebildet sind, werden sie auch überall mit einem Handkuss aufgenommen werden. Wenn sie Rübenbauern sind, gibt es in Österreich keine Arbeitsmöglichkeiten für sie. Es ist der Regierung bisher nicht gelungen die Themen, die hier permanent ins Spiel gebracht werden, positiv zu besetzen.

**Welche Themen sprechen Sie an?**

Die Freizügigkeit des Arbeitsmarktes, die Rot-Weiß-Rot-Karte, das Thema Migration, das Thema ältere Arbeitnehmer. Wir werden die 50- bis 55-Jährigen händelnd brauchen. Das nicht zu sehen, heißt völlig an der Realität vorbeizusehen.

**Was braucht der Arbeitsmarkt?**

Deutlich mehr Diversität, Migration und eine bedarfsgerechtere Ausbildungen. Wir müssen die Grenzen öffnen und wir brauchen dafür auch Übergangszeiten. Wir haben aber eher das Problem, dass sehr gut ausgebildete Menschen Österreich verlassen. Wir verlieren gleichzeitig mit der unseligen Migrationsdebatte unsere Intelligenz – vor allem im Bereich Forschung und Entwicklung ist die Abwanderung enorm. Diese Bereiche werden allerdings in den etablierten Ländern in Zukunft das Hauptthema sein. Der Kampf um Talente wird in ganz Europa immer härter.

**Die Sorge vor einem großen Zuzug ist also definitiv unbegründet?**

Viele Österreicher nehmen Jobs nicht zu den angebotenen Bedingungen an. Diese Jobs würden dann nicht ausgeführt werden. Das würde zu einem deutlichen Problem in der Bauwirtschaft führen, zu einem noch größeren Problem im Tourismus und zum Mega-Problem in der Gesundheits- und Altenpflege. Diese drei wesentlichen Branchen werden in Österreich zu einem Großteil von Nicht-Österreichern erhalten.

**Headhunter: Günther Tengel**

**Damals** Günther Tengel begann seine Karriere als Unternehmensberater vor mehr als 30 Jahren. 1982 stieg er als Berater bei Jenewein ein, 1993 wurde Tengel Geschäftsführer. Er begleitete die Expansion der Unternehmensgruppe in neun CEE-Länder und baute Beratungsgesellschaften vor Ort auf.

**Heute** 2003 wurde Günther Tengel im Zuge eines Management Buy-outs Eigentümer des Unternehmens. Seit 2005 ist Tengel Chairman von Amrop Zentral- und Osteuropa.



STEPHAN BROWNEZ/STZ